

Hinrichtung Joseph Anton Müller  
Chur 1830

Rede auf der Richtstätte nach geschehener Exe-  
cution, gehalten von P. Florinus, Kapu-  
ziner-Superior und Pfarrer an der Hofkirche.

Es lag nicht in der Absicht des Verfassers, diese Worte, so er bei diesem traurigen Anlaß zu den Anwesenden zu sprechen hatte, zum Druck zu befördern, daher sie bei billig denkenden Lesern nicht als eine ausgearbeitete Rede, sondern bloß als flüchtig hingeworfene Gedanken erscheinen dürfen. Nur auf Verlangen wurde diese Skizze dem Redacteur dieses kleinen Büchleins übergeben, daher die Bitte des Verfassers um Nachsicht in der Beurtheilung der Berücksichtigung empfohlen wird; nicht als ob es notwendig erschiene, sondern weil er es so wünscht.

gerechte und gnädige Urtheil, ich habe es verdient und mir ist lieb, daß ich es erliden muß, denn dadurch kann ich abhüßen, kann mich mit Gott und den Menschen veröhnen; ich danke auch der Behörde für die gute Behandlung in der Gefangenschaft und Untersuchung; — man ist mit mir mild und christlich umgegangen, Dank, Dank, Allen für alles Gute!”

„Noch einmal, Ihr lieben Leute alle, haltet Euch an Gott, die Religion und Obrigkeit, und weicht nicht davon ab, wie ich abgemichen bin! — Ihr lieben Eltern erziehet gut Eure Kinder, macht daß sie beten und den Gottesdienst besuchen vor allem andern, strafet ihre Fehler frühzeitig und ermahnet sie fortan zum Guten; haltet sie zur Arbeit an, und ab vom Müßiggang, haltet sie ab vom übermäßigen essen und trinken, und allen übertriebenen sinnlichen Gemüßen.“

„O Du liebe Jugend, folge den Eltern, Lehrern und Obern, lüge nicht, siehle Niemandem und auch Deinen Eltern nicht, denn dies ist auch gestohlen, — sey arbeitsam und thätig; sey demüthig und nicht stolz, ich bin stolz gewesen und bin so tief gefallen; — vergesset Gott, Religion und Christenthum nie; so wird Dirs wohl ergehen.“

„Jesus Maria und Joseph! Ihr lieben Leute jung und alt, ich bitte Euch nehmt an mir ein Beispiel, und verzeihet mir auch das Aergerniß, daß ich durch meine Unthat gegeben habe, betet für mich armen Sünder; Jesus, die heil. Mutter Gottes, die heil. Schutzengel und alle heil. Märtyrer wollen mir beistehen; Jesus Maria und Joseph! — betet für mich!”

Bei diesen Worten sah er sich ganz ruhig nach dem Stuhl um und setzte sich.

Dahin sank das Haupt, und noch im Lode bewahre der Leichnam eine auffallend ruhige Haltung. Ganz anders aber waren die Gemüther der Volksmenge; bewegt und tief gerührt, nur von einzelnen Ausrufrungen des Schmerzes unterbrochen, lauschte jedes Ohr, als wollte es die letzten Worte des Gestorbenen tief, recht tief in sich einprägen. — Allmählig erwachten die Stimmen — aber der Hochw. Heiliche trat nun auf und sprach folgende Rede:

Stimmte

Rede auf der Richtstätte nach geschehener Execution, gehalten von P. Florinus, Kapuziner-Superior und Pfarrer an der Hoffirche.

Es lag nicht in der Absicht des Verfassers, diese Worte, so er bei diesem traurigen Anlaß zu den Anwesenden zu sprechen hatte, zum Druck zu befördern, daher sie bei billig denkenden Lesern nicht als eine ausgearbeitete Rede, sondern bios als flüchtig hingeworfene Gedanken erscheinen dürfen. Nur auf Befehlen wurde diese Stütze dem Redacrent dieses kleinen Büchleins übergeben, daher die Bitte des Verfassers um Nachsicht in der Beurtheilung der Berücksichtigung empfohlen wird; nicht als ob es notwendig erschiene, sondern weil er es so wünscht.

P. P.

Der Sold der Sünde ist der Tod.

Ad Rom. 6 c. 23 v.

Da liegt das Schlachtopfer der Sünde in seinem Blut, und diese blutrauchende Stätte — wenn ein Wohlweises und Löbliches Criminalgericht es erlaubt — kann ich nicht verlassen, ohne ein Wort der Erbauung gesprochen zu haben, theils um Euch für diesen Unglücklichen zum Mitleiden zu bewegen, theils aber einen tiefen Abscheu vor ähnlichen Lastern in jedes Menschen Herz zu erzeugen.

Sie haben gesehen das blanke Schwert der Gerechtigkeit, gehört den zischenden, Markt und Wein durchdringenden, und jedem Menschenherzen Schränen ablockenden Streich, so dieses unglückliche Opfer besser Beispiele ins Reich der Todten hinüber liefert. Er war ein Mensch, wie wir alle nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, mit Verstand, Vernunft, freiem Willen und unsterblichem Geist begabt, der aber diese edeln Gaben seines Schöpfers mißbraucht, seine Würde als Mensch vergessen, als Christ sie mit Füßen getreten und sich schändlich befest hat, bis endlich für ihn die unglückliche Stunde schlug, seiner Sünden Maß mit einer gereulichen Mordthat zu füllen. Die Obrigkeit

Kapuziner Superior

Stimmte  
2. Heiligung  
(s. B. K. Long)

Beant. T.

ergriff ihn, und sprach in tiefem Gefühl des Schmerzes als Diener des Herrn nach göttlichen und ihren Gesetzen über ihn das Urtheil, wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch vergossen werden. Das ist der Lohn der Sünde. So weit kommt der Mensch, wenn er Gott und seine hohe Bestimmung vergißt. Oft und verschiednenartig ruft Gott den Irrenden durch seine Gnade, durch die Stimme seines Bewusstseins, oder auf was für eine Art; wendet er aber diesem Rufe Herz und Ohren, verschließt er diesen ungeachtet auf dem Wege der Laster immer weiter fort, so überläßt er ihn endlich den grausamen Trieben seines verdorbenen Herzens, und von Gottes Gnade verlassen fällt er von einem Abgrund in den andern, und zuletzt in den schändlichen Tod. Sehet, dieser Unglückliche hatte nie den Willen, einen Menschen, am allerwenigsten den Unschuldigen, den er tödtete, zu morden; aber wenn der Mensch Gott vergessend, auf der losen Strafe fort wandelt, kann er wohl sagen, bis hieher und nicht weiter. Die Lust, wenn sie empfangen hat, gebietet die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollbracht, den Tod. Um die schwarze That eines Verbrechers und Diebstahles auszuführen, erwählte er sich eine Stunde, in der er glaubte, keinen Zeugen seines Verbrechens zu befürchten; vergaß aber, falls er auch der Strafe des weltlichen Richters entgehen könne, daß Gott der ewige Richter, dem nichts verborgen ist, ihn nicht ungestraft lassen werde. Allein er kaufte sich, er sah sich verrathen, und um der Strafe eines Diebes zu entgehen, macht er sich eines gräßlichen, schaudervollen Mordes schuldig. Ein Mensch ohne Gottesfurcht ist daher gleich einem Schiffe auf einem stürmischen Meere, das keinen Steuermann hat. Ein Spiel der todbenden Wogen, stößt es von Klippe auf Klippe, bis endlich es zu Grunde geht. Der gottvergessene Mensch ist für alles Gute unempfänglich; die Liebe zur Arbeit und gerechtesten Beschäftigung verschwindet, der Hang zum Müßiggang wird vorherrschend, und was ist der Müßiggang anders als alter Laster Anfang? Zu jenen Quellen des Lasters gestalten sich nemlich Wohlleben, Spielen, Gausen

und Luxus jeder Art, und so muß das Vermögen zu Grunde gehen, leben muß und will man doch, und gewöhnlich besser, als dem Stande gemäß ist. Zur Arbeit ist man zu faul, betteln schämt man sich und was ist nun zu thun? Um sich nichts abgeben zu lassen, vergreift man sich an fremdem Eigenthum, wird ein Dieb und nicht selten ein Mörder. Da an diesem Unglücklichen überzeuget Euch, wohin der Müßiggang und Mangel an Gottesfurcht einen Menschen bringen können. Wäre er zu Hause geblieben und hätte sich mit Arbeit abgegeben, wie er selbst gestand, so wäre er nicht durch die bösen Beispiele im Ausland hingerissen worden, sondern ein ehrlicher Mann geblieben; weil er aber des Bösen vieles und zwar ungeahndet an andern sah, so vergaß er allmählig seinen Gott, machte alles mit und kam dahin, wo ihr ihn jetzt mit Schauern erblickt. Einen Stein, der von einem freien Abhang herunter rollt, kann im ersten Augenblick seiner Bewegung ein Knab mit schwacher Hand fest halten; kaum aber hat derselbe Schritte seine Kraft so ungeheuer, daß er alles nieder schlägt, wo er anprallt und endlich in der Tiefe zer splittert, oder sich in der Erde vergräbt. So ist es auch mit den Leidenschaften des Menschen: je mehr man sie befriediget, desto unerfülllicher sind sie, und reissen uns endlich in den furchtbarsten Abgrund. Ja, der Tod ist der Lohn der Sünde!

Ein Sonntag, der dem Herrn geweiht, den Christen durch Gebet und gottselige Werke heiligen sollen, war der Tag, an welchem er den ruchlosen Mord beging, aber auch der Tag, an dem ihn die gerechte Rache zu verfolgen begann, wahrscheinlich, wie er mir selbst sagte, zur Strafe seiner Nachlässigkeit den Gottesdienst zu belächeln, für die Verachtung des Wort Gottes, und die freche Entheiligung der zu seinem Dienst geweihten Tage: und diese schweren Sünden forderien den gerechten Gott zur Strafe auf. O wenn solche hier unter Euch sind, die das Wort Gottes als eine gleichgültige oder gar abergläubische Sache ansehen; als eine Sache, die nur für den

sonntags  
beibehaltung  
6, 10

rohen und unwissenden Böbel geeignet sey, um ihn in seiner Unwissenheit zu erhalten, nicht aber für die aufgeklärt sein wollende Welt, die nur glaubt, was ihren Lebensweisen fröhnt; wenn solche Menschen zugegen sind, denen die Tage des Herrn Tage der Laster sind, die es sich zur Regel gemacht zu haben scheinen, an diesen Tagen nach Lust dem schändlichsten Gößen zu opfern: die mögen hinstarren auf dieses traurige Opfer. Gehet da, wie Menschen enden, wenn sie Gottes Wort achten, und die Gesetze der Religion frech entehren. Denket nicht, ich fehle ja nicht an einem Sonntag, ich morde nicht, das habe ich also nicht zu befürchten. Gott gebe! aber wisset, wenn ihr Sünder schon dem weltlichen Gericht nicht andeum falltet, so werdet ihr der verdienten Strafe des göttlichen Gerichts nicht entinnen: wenn ihr den Sonntag durch unnütziges Spielen, Trinken, oder böse Verführung entweihet, und nicht nur Eure, sondern auch andere Seelen grausam mordet: Euch und allen der Art steht der ewige Tod und die Verdammnis bevor. Liebe zur Jugend, Gottesfurcht und Frömmigkeit, Abscheu vor den Laster werden gerade an solchen Tagen Euren Herzen in dem christlichen Unterricht eingebrägt: kann man sich wohl verwundern, wenn solche, die dem Gottesdienst muthwillig sich entziehen, auf die gefährlichsten Ferwege gerathen und so elend zu Grunde gehen?

Jugend, o theure Jugend! in die blüht die Hoffnung des künftigen Wohls unsers Vaterlandes, du bist die Freude deiner Eltern, und der Trost des Staats. Die sey diese Trauerescene ein immerwährendes Schreckensbild vor allem Bösen; dieses schreckliche Schreckensbild, wie nothwendig die Gottesfurcht, Religion und Jugend seye, um nicht also gebrandmarkt zu werden. Ein Baum, wie er in der Jugend wächst, steht im Alter fest, und der Greis wird die Wege wandeln, die er in der Jugend angetreten hat. Die Lehren deiner Eltern seyen deshalb dir heilig; Gottes Wort präge tief in dein Herz: bewahre sie wie den köstlichsten Schatz, vergiß nie, daß mit dem Verlust der Jugend auch zeitliches und ewiges Wohl zu

Gründe gehen. Frühzeitige Beherrschung deiner Leidenschaften und verbotener Triebe gewöhne dir in deinem zarten Alter an, damit du nicht wie dieser ein schreckliches Opfer derselben wirst. Jugend nur ist die sichere Arche, die dich aus der zerstörenden Sündfluth rettet, und an das Gestad deiner ewigen Bestimmung führt. Strecke deine zarte Hand nicht nach fremdem Gute aus, seye es so wenig als es will, selbst deinen Eltern entwende nichts; hast du nichts, so arbeite, kannst du das nicht, so bitte um das tägliche Brod, das ist dir erlaubt: frestest aber ist verboten, und führt dich zum Tod. Fiere ernst und scheu verderbene Menschen, daß du nicht von ihrem giftigen Hauch angesteckt, ihre bösen Beispiele zur Lebensregel annimmst, und auf den Wegen forwandest, die nothwendig ins Verderben führen. Aber nicht nur Furcht vor Strafe soll euch in den Schranken der Jugend und Rechtschaffenheit halten, sondern der reine Genuß des Guten selbst soll dir, liebe Jugend! kostbarer seyn, als alle Lüste, die nur die Zufriedenheit und den innern Frieden stören.

Christliche Eltern! dieses traurige Schicksal des armen Delinquenten soll euren gerührten Herzen den festen Entschluß abgewinnen, eure Kinder gewissenhaft und sorgfältig zu erziehen; denn sie sind das theure von Gott anvertraute kostbare Pfand der Liebe, so aller Mühe und Sorgfalt werth ist, dessen Verlust, wenn er aus eigner Schuld erfolgt, euer größtes Unglück ist. Ihr habt Pflichten, strenge Pflichten, eure Kinder vom Bösen ab und zum Guten anzuhalten, ihnen nicht nur mit Worten und Ermahnungen, sondern durch Werke und eignes Beispiel die Bahn der Jugend vorzugewiesen; das ist das erste und das kräftigste Mittel der guten Erziehung. Macht also nicht, daß ihr aus Sorglosigkeit und aus blinder Liebe ähnliche Beispiele an ihnen erleben, und ihr jene Stunde, in der ihr sie zeuget, als die unglücklichste vielleicht in den spätesten Jahren ansehen und verfluchen müßet. Unglückliche Mutter dieses Sünders! die du noch wirklich lebst, nißts Bessermere er mehr, als deiner Ermahnung zum Gebet nicht Folge geleistet zu haben. Wer wird es dir verargen, wenn du die Stunde vermindest, in welcher du dieses unglückliche Kind ans Tageslicht gebracht, wenn Gram und Schmerz dein Herz zernagen und dich ins Grab stürzen! Kinder einer

20. 21. 22. 23.  
(803. 5. 6. 7.)



Mutter mit der nemlichen Erziehung, o wie ungleich war ihr Wandel, der eine, weil er Gott vor Augen hatte, seine Befehle nie vergaß, ist ein achtungswürdiger Mann, und dieser unglückliche muß aus entgegengezettem Grunde ein abschreckendes Beispiel der Gottesvergessenheit werden. Estern, liebe Estern! haltet eure Kinder zum Gebete an, denn vom Gebete weichen und zu allem Böser fähig werden, ist eines; haltet sie an zum fleißigen Besuche des göttlichen Wortes, denn das ist eine Leuchte unsern Füßen; ohne gründlichen Unterricht schicket sie nicht weiter ins Ausland, damit sie nicht, durch böse Beispiele des Unglaubens verführt, ähnliche Schicksale erleiden müssen!

Endlich wir alle ohne Ausnahme, erwägen wir, welches Schicksal würde uns allen bevorstehen, wenn der ewige Richter uns in diesem Augenblicke vor seinen Richterstuhl fordern würde; ach! wie mancher, wenn er redlich urtheilen will, findet, daß er nicht nur den zeitlichen, sondern den weit schrecklicheren, den ewigen Tod befürchten müßte. Diesen ganz besonders soll der Tod dieses unglücklichen heiligen Schrecken einflößen, und sie dahin bewegen, die ruchlosen Wege zu verlassen, um dem ewigen Tod zu entgehen.

Noch einmal blicket hin auf diese blutige Stätte: wenn solltet bei diesem Anblick nicht Thränen fließen? Wer kann den Entseelten anschauen und betrachten ohne Seufzen, ohne Mitleid? Wer von euch seht ungerührt nach Hause zurück? Verlassen wir den blutigen Leichnam nun: Zum Trost gereicht uns allen, daß er sein hartes Schicksal, den Tod selbst mit so vieler Ergebenheit erduldet, im Gefühl seiner verdienten Strafe, sein Verbrechen wahrhaft bereut und die ihm ankliebenden Missethäter vergossenem Blutes mit seinem eigenen abgewaschen hat. Der Allbarherzige hat ihm Zeit zur Buße gegeben, und wir wollen hoffen, daß er diese große Gnade gut benützt habe, und vor dem ewigen Richterstuhl Vergebung finden werde. Lasset uns seiner Seele im Gebet eingedenk seyn und beten wir mit Andacht. — — — Das ewige Licht leuchte ihm, und seine Seele ruhe im Frieden des Herrn. Amen!

debat.  
1817

# Blüthen

## zum Erntefranz des Jahres 1817

oder

freundliche Erinnerungen

zur

würdigen Nachfeier

des heiligen Wettafes.